

Correspondent

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Sämmtliche Postanstalten
nehmen
Bestellungen an.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

für

Preis
vierteljährlich 12½ Sgr.
= 48 Kr. rth. = 65 Nkr. öst.

Inserate
pro Spaltzeile 1 Sgr.

Nr. 70.

Sonnabend, den 2. September 1871.

9. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

Die erneute Ausstellung von Legitimationsbüchern für Mitglieder, welche solche angeblich auf der Reise verloren haben, oder denen solche angeblich auf der Reise gestohlen sind, hat stets seitens desjenigen Gauverbandes, resp. Ortsvereins zu geschehen, welcher das erste Buch für den Betreffenden ausfertigte.

Von den Berichten der Herren Gauvorsitzer sind vier noch nicht eingegangen, von den Wahlresultaten fehlen noch 11.

Verloren das Legitimationsbuch des Seizers Anton Steinegger aus Lachen (Cant. Schwyz), Mittelsrhein Nr. 241, 31. Juli 1869. Neues Buch: Hannover Nr. 142, 14. August 1871.

Die Herren Ortsvorsitzer sind gebeten, den Seizer Ed. Fölle aus Wolmirstedt darauf aufmerksam zu machen, daß derselbe sein Legitimationsbuch gegen Erstattung von 20 Gr. Resten in Leipzig in Empfang nehmen kann.

Hannover. Befußt Wahl eines Delegirten zum dritten Buchdruckertage wurden 215 gültige Stimmen abgegeben, von denen 64 auf Hrn. E. Weber als Delegirten, 54 auf Hrn. G. de Fresche als Stellvertreter fielen.

Karlsruhe. Durch einen Irrthum wurde der Seizer Wilhelm Högg von Bettelbach als vom Verbandsausgeschloffen publicirt, welche Publication wir hiermit für ungültig erklären. — Wir müssen im Interesse des Verbandes darauf aufmerksam machen, daß ein August Frieder. Wilsch, Bergen, Buch- und Steindrucker aus Bauernheim, wohnhaft zu Bodenheim, mit einem alten Gutenbergs-Legitimationsbuche von 1850 sich umhertreibt und das Viaticum zu erschwindeln sucht.

Württemberg. Als Delegirte für den Buchdruckertag wurden gewählt: J. Didolph, Stuttgart; Fr. Mayer, Ulm; A. Langmayer, Stuttgart.

Die Vorlagen zum Buchdruckertage.

Von Ferd. Erh.
(Schluß.)

1) a. Nachzahlung für später dem Verbandsbeitretende.

Um nun unser Möglichstes zu thun, die dem Verbands fern stehenden Kollegen zu uns heranzuziehen, müssen wir vor allen Dingen von jeder Nachzahlung für eine gewisse Zeit absehen. Es liegen zwei Anträge dieserhalb vor, von Stuttgart und München. Der letzte Antrag will von Verbilligung dieses Beschlusses an eine Frist von 6 Monaten festgesetzt wissen, dieses ist mir jedoch nicht präcis genug ausgedrückt, ich halte darum den Stuttgarter Antrag für besser, jedoch indem wir den Termin verlängern und zwar bis zum 1. Juli 1872. Ich bin der Meinung, daß mit dem dritten deutschen Buchdruckertage eine ganz neue Epoche in unserm Verbands beginnt, und da können wir wol diesen Termin etwas weit hinausrücken. Der Verband kann dadurch nur gewinnen, wenn er bei dieser Gelegenheit sehr entgegenkommend ist, Nachtheil hat er davon ganz bestimmt nicht.

1) b. Festsetzung des Beitrags.

Die Erhöhung des Verbandsbeitrages auf ¼ Sgr. pro Woche und Mitglied können wir wol billigen, aber denselben noch mehr erhöhen, wie man aus Dresden beantragt, damit wir möglichst von Extrasteuern befreit werden, halte ich nicht für ratsam. Für's Erste können wir dies nicht, oder wir müßten ihn sehr hoch normiren, indem sich ja einmal ereignen kann, daß viele Arbeitseinstellungen und zu gleicher Zeit in unserm Verbands stattfinden. Und durch solchen hohen Beitrag, wie er dann erforderlich wäre, würden sich Viele

abschrecken lassen. Dann glaube ich, hat es sogar sein Gutes, wenn bei Unterfüllungsfällen auch Extrasteuern erhoben werden. Die große Zahl von Gleichgültigen und Unthätigen wird, wenigstens dadurch, daß sie tiefer in die Taschen greifen müssen, daran erinnert, daß was Besonderes im Verbands im Gange ist, daß man nicht allenthalten schläft.

Das Unterstützungs-Regulativ übergehend, weil ich nichts daran zu verändern finde, habe ich noch ein paar Worte in Bezug auf die Abgrenzung der Gauverbände zu sagen. Eine Verminderung derselben, und zwar so ziemlich um ein Dritteltheil, ist sehr zu empfehlen und muß hierbei natürlich mehr auf die geographische Lage der Ortschaften und daß sie nicht zu weit auseinanderliegen, Rücksicht genommen werden, als auf die Zahl der Mitglieder in denselben. Der Commissions-Antrag wird, wie ich wol glaube, von Seiten der Delegirten vollkommen Anerkennung finden, worauf dann die Gauvorsitzer die betreffenden Vorschläge zu machen hätten, die der Ausschuß im Verein mit dem Präsidenten prüfen und genehmigen wird.

4. Viaticum.

Sämmtliche Anträge, die dieserhalb gestellt sind, zielen darauf hin, Mißbräuchen Einhalt zu thun, um das Viaticum nur an Verbandsmitglieder zu verabfolgen, die auch ihre Pflichten als solche erfüllt haben. Und das finde ich nur in der Ordnung. Hauptsächlich müssen wir dafür sorgen, daß diesen sog. Freibeutern, die eine wahre Plage für die Viaticums-Auszahler sind, das Handwerk gelegt wird. Man ist von dieser Seite häufig so laß, daß man, trotzdem das Ziel der Reise eine Stadt ist, in der man eine Condition erschaffen will oder schon in der Tasche hat, welche Verbandsmitglieder als mit ihrer Ehre nicht mehr verträglich haben verlassen müssen, auf dem Wege bis dahin von uns das Viaticum zu erschwindeln versucht. Diese Individuen haben gewöhnlich das Legitimationsbuch verloren oder es ist ihnen gestohlen worden, und sie verstehen es nicht selten mit dem dummdreiftesten Gesicht, sich als die besten Verbandsmitglieder hinzustellen. Folglich müssen wir ein Visa einführen, das alles dies unmöglich machen wird. Nur wollen wir darin nicht gleich polizeilichen Druck, Controle u. s. w. wittern. Dieses Visa soll vielmehr für Verbandsmitglieder weiter nichts sein, als eine Quittung für erfüllte Pflichten, für alle Anderen aber ein Hinderniß, uns zu brandschlagen. In einer Centralisation des Viaticums sehe ich kein Heil für unsern Verband, und dasselbe sogar in eine Unterstützungs-kasse für Conditionlose aufgeben zu lassen, das halte ich jetzt für verflucht, dazu müssen wir erst noch mehr Erfahrungen sammeln und erst dann einem Buchdruckertage vorlegen, wenn wir darüber einig sind, wie wir sie praktisch einrichten können und uns voraussichtlich einen guten Erfolg davon versprechen. Zudem ich nun die gestellten Anträge verbinde, würde ich ihnen folgende Fassung geben:

„Das Viaticum wird wie bisher an jeden einzelnen Ortsverein gezahlt. Die Höhe desselben, sowie die Art und Weise der Verabreichung bleibt bis auf Weiteres den Gauverbänden überlassen. Der Empfang desselben wird im Legitimationsbuche sofort abgeempfangen, zu welchem Behufe ein jeder Gauverband für sich die erforderlichen Stempel beschafft. Diese Stempel dienen gleichzeitig als Visa und geben das Datum, sowie die Höhe des empfangenen Viaticums an.“

Ich glaube nun ein Visa gefunden zu haben, dessen Einführung keine Schwierigkeiten macht, nicht zeitraubend ist für die Auszahler des Viaticums und auch nur unwesentliche Kosten verursacht. Es ist dies ein länglich-viereckiger Stempel, nach Art und Weise wie sie die Postbeamten benutzen, welcher genau die Dauer der Reise angiebt, was dann maßgebend ist, wenn Jemand ein erhöhtes Viaticum beanprucht, wie folgendes Schema zeigt:

THÜRINGEN
7½ Sgr. 23. 10. 71.
NAUMBURG

wie möglich abfaßt. Die erste Zeile enthält, wie wir sehen, den Namen des Gauverbandes und die letzte den des Ortes, wo das Viaticum ausgezahlt wird. Diese beiden Zeilen sind eingravirt und nur der Raum in der Mitte ist ausgeschnitten. Hier wird die Summe angegeben und das Datum der Empfangnahme, was jedesmal zu ändern für uns doch keine Schwierigkeiten bietet. Der Vereinfachung wegen könnte man auch vielleicht die Gauverbände statt wie jetzt mit Namen, ganz einfach mit Zahlen benennen: 1. Gauverband, 2., 3. u. s. w. Diese Stempel nehmen sehr wenig Raum ein, es ist weiter nicht nötig, noch etwas, wie vielleicht eine Unterschrift, hinzuzufügen, und wenn ein halber Bogen Papier dazu im Legitimationsbuche angeheftet wird, so kann man ein paar Jahre damit reisen. Jeder einzelne Gauverband läßt sich soviel Stempel, wie er nötig hat, anfertigen, und das macht eine einmalige Ausgabe von vielleicht 7½ Sgr. für's Stück. Der Auszahler referirt sich, wenn es ihm zu umständlich ist, jedesmal nach der Maschine zu laufen, ein Stückchen mit Farbe übertragene Wassertinte, womit er einen ganzen Tag, wol auch zwei, mit stemplein kann. Erfüllt nun der Reisende unterwegs Condition, so wird der An- und Austritt in Buche vermerkt, ebenso wenn er Rassen- oder Verbandsbüchlein hinterläßt. Alle diejenigen würden nur abgewiesen werden, welche nicht ein in dieser Art sich vollständig in Ordnung befindendes Legitimationsbuch vorzeigen können, was den Mitgliedern durch eine freetextige Annonce im Verbandsorgan jede Woche in Erinnerung gebracht werden kann. Man würde dadurch vorsichtiger mit dem Legitimationsbuche umgehen und allen Mißbräuchen wäre ein Damm gesetzt, ohne daß man den Verband deshalb der Härte anklagen könnte. Hat nun Jemand in Wirklichkeit das Buch verloren, so muß er auch den daraus entstehenden Schaden tragen, es ist daher seine Sorge, sich so schnell wie möglich ein anderes zu beschaffen, oder es so glaubhaft nachzuweisen, daß der Auszahler des Viaticums keinen Anstand zu nehmen braucht, ihm dasselbe zu verabfolgen, in welchem Falle es dieser sofort im Verbandsorgan bekannt macht, und es wird sich dann in ganz kurzer Zeit herausstellen, ob Alles seine Richtigkeit hat. — Man ist nun noch vielfach der Meinung, daß Reisenden, denen Condition angeboten wird und dieselbe aus irgend welchen Gründen anschlagen, das Viaticum entzogen werden soll. Dies halte ich ganz und gar für ungerecht. Denn wenn Jemand gehörig legitimirt ist, so ist er auch allein seinen Verpflichtungen nachgekommen, und der betreffende Gauverband, innerhalb desselben er eine Condition ausschlägt, hat dadurch keinen Schaden, folglich braucht er auch den Vortheil nicht zu genießen, den er unbestreitbar dadurch hat, daß er das Viaticum, das er andernfalls an den Reisenden geben müßte und auch geben würde, zurückbehält. Ich sehe im Gegentheil nur Vortheil darin, denn in den meisten Fällen ist den darauf folgenden Verbandsmitgliedern sehr damit gedient, wenn er die von dem ersteren ausgeschlagene Condition erhält. Diese Maßregel würde auch zu sehr an Zwang grenzen, und wir müssen überall da, wo das Interesse des Verbandes den Zwang nicht nötig hat, willige Freiheit lassen. Sog. Stromer, die nur des Viaticums halber reisen, gab es schon zu meiner Zeit sehr wenige, denn ich bin oft 6, 8 und 10 Wochen gereist und habe sie immer nur vereinzelt angetroffen, und ich glaube mit Sicherheit sagen zu können, daß sie heute fast ganz von der Landstraße verschwunden sind. Aber solcher einzelner Individuen wegen Anderen auf ihrer Reisetour Halt zu gebieten, können wir mit

Erwähnen muß ich aber dabei noch, daß man, wie ich schon oben gesagt, die Zahl der Gauverbände wesentlich vermindert und die Benennung derselben so kurz

Recht nicht. Es ließen sich hierfür noch weit mehr Gründe angeben, jedoch ich glaube, daß dies genügen wird.

5. Lehrlingsfrage.

Am empfindlichsten werden wir geschädigt und in unseren Bestrebungen gehindert durch das an so vielen Orten nur allzu sehr überhand nehmende Lehrlingsunwesen. Leider aber sind wir nicht im Stande, mit Nachdruck in dasselbe einzugreifen, wir können nicht viel gegen dasselbe thun. Daß man sich nun trotzdem den sanguinischen Hoffnungen hingiebt, die Zahl der Lehrlinge auf ein gleichmäßiges Verhältnis zu den beschäftigten Gehilfen herabzusetzen, das zeigen uns die beiden vorliegenden Anträge. Der Antrag Augsburgs will ohne Weiteres ein Lehrlings-Regulativ aufgestellt wissen, ohne irgend anzugeben, auf welche Weise ein solches eingeführt und für die Folge aufrecht erhalten werden kann, während der Ortsverein Straßburg dasselbe vorläufig auf dem Wege der Vereinbarung mit den Principalen eingeführt wissen möchte. Ich kann mich aber eines Lächelns niemals erwehren, wenn ich höre, daß man auf dem Wege der Vereinbarung im Allgemeinen erreichen will, was wir, wenn wir einig sind, uns nicht mal erzwingen können. Ich sage im Allgemeinen, denn vereinzelte Fälle, wie sie bei Allen vorkommen, gebe ich auch hier zu. Was wir sonst auf diesem Wege überhaupt erreicht, das hätte man uns bei entschiedenem Auftreten bewilligen müssen, man ist von jener Seite nur so klug gewesen, es uns vorher zu gewähren, um sich vor allenfallsigen Schäden zu bewahren. Darum stellen wir kein Regulativ auf, es wird die Einführung desselben doch immer nur ein frommer Wunsch bleiben und die Delegirten würden ihre Zeit nur nutzlos damit verbringen, ja wir würden uns damit nur lächerlich machen. Auch daß wir Vektoren und Vormünder durch Annoncen und Proschüren warnen, ihre Söhne und Mündel unsern Geschäfte zu übergeben, halte ich für ein verfehltes Mittel. Einestheils glaubt man vielfach gerade das Gegenteil von dem und wird erst recht aufmerksam auf unser Geschäft, dann wieder ahnen dies andere Gewerbe uns nach, wie ich es von den Schuhmachern schon in hiesiger Zeitungen gelesen. Und was soll die Jugend dann schließlich für einen Beruf wählen, wenn sie allenthalben gewarnt wird? Was wir aber nun mit einigem Erfolg thun können, ist, daß wir unser Augenmerk auf die Ausbildung der Lehrlinge richten und hier mit den gutgefinnten Principalen Hand in Hand gehen, damit sie, wenn ihre Lehrzeit vorbei, zu brauchbaren Gehilfen herangebildet sind, und suchen wir sie dazu zu uns heranzuziehen und weisen wir sie nicht zurück, mögen sie gelernt haben wo sie wollen. Ferner bringe man das Leben und Treiben in solchen Druckereien und deren Besizer rücksichtslos an die Öffentlichkeit, deren ganze Speculation nur auf die größtmögliche Ausbeutung der Arbeitskraft dieser jungen Leute gerichtet ist, indem man sie nur einseitig und zum mechanischen Fortarbeiten heranzieht. Hauptächlich aber agitive man nicht nur in unseren Kreisen, sondern auch in anderen Vereinen, Volksversammlungen u. s. w. für eine bedeutende Herabsetzung der Lehrzeit, was ganz bestimmt überall Anklang finden wird. Man mache dem Publikum begreiflich, daß 2 bis 2½ Jahre vollkommen genügen, um einen jungen Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen zu einem brauchbaren, tüchtigen Gehilfen heranzubilden, nicht nur in unserm Geschäft, sondern auch in jedem andern. Dann sind die Principale genöthigt, diese Zeit ausschließlich zur Ausbildung der Lehrlinge zu benutzen und man nimmt ihnen die fernere Zeit von 2 bis 3 Jahren, während welcher sie dieselben nur zu ihrem alleinigen Vortheil und in der größtmöglichen Ausdehnung ausbeuten. Nehmen wir nur die drei letzten Lehrjahre eines jungen Mannes, wie wird er während dieser Zeit ausgefaugt, man giebt ihm gewöhnlich 1½ Thlr. die Woche; bei gewöhnlichem glatten Satz, und die überwiegend größte Zahl bekommt nur solchen zu sehen, verdient er doch ganz bestimmt 5½ Thlr., soviel wie ein mittelmäßiger Gehilfe, das sind also 4 volle Thaler die Woche, die ein Principal sich von einem Lehrling aneignet, das macht jährlich 208 Thlr. Und nun von 5—6 Lehrjahren! Ist das nicht vollständige Slaveri? Hat ein Principal von menschlichen Standpunkte aus ein Recht hierzu? Ich behaupte, nein! Dies ist eine richtige Leibeigenschaft. Dem jungen Mann, der Familie desselben werden diese 4 Thlr. die Woche widerrechtlich entzogen, denn er hat sie verdient, aber sein Lehrherr, denn der Aemter Lehrmeister verdienen die wenigsten unserer heutigen Principale, steckt dieselben in seine Tasche. Sind nun die 5 Jahre um, dann wird er fortgeschickt, er will ja jetzt seine ganze Arbeit nach dem bestehenden Gebrauch oder auch Tarif bezahlt haben. Suchen wir darum diesen alterthümlichen Gebrauch, der zwischen Lehrjunge und Lehrherrn besteht, über den Haufen zu werfen, er paßt für unsere heutigen wirtschaftlichen Zustände nicht mehr. Gehen wir aber weiter, was wird unser Verband an diesen jungen Collegen, die dann höchstens 16 bis 17 Jahre alt sind, für eine Stütze haben, es ist dies gerade das Alter, in welchem man am empfänglichsten ist für freireiwillige Ideen, für Bestrebungen, wie wir sie verfolgen. Dann noch eins,

man suche die Lehrlinge mit in unsere Agitation hinein-zuziehen, indem man ihnen den Besuch unserer Versammlungen gestattet. Sind sie 16—17 Jahre alt und zeigen sie sonst ein gestittetes Benehmen, so händige man ihnen Karten ein, gegen deren Vorzeigung sie ungehindert Eintritt haben. Auch lassen wir sie dann ruhig ihre Cigarre rauchen und ihr Glas Bier trinken, wenn sie sich nur anständig verhalten, so ist das gar nicht schlimm. — Man denke hierüber nur mal nach, ich will Alles dies nur angeregt haben, noch Vieles könnte ich dazu sagen, jedoch der Zweck dieser Zeilen sollte nur der sein, auf die Gehaltlosigkeit der beiden vorliegenden Anträge aufmerksam zu machen.

Correspondenzen.

D. A. Berlin. (Die Sonntagsarbeit.) Zu den Beschlüssen des Buchdruckerages, an welchen man Verschiedenes anzusehen hatte, gehörte auch der über die Sonntagsarbeit. Drei Jahre sind seit seiner Fassung vorübergegangen und die Mitglieder hatten Gelegenheit, über seinen Werth oder Unwerth genügende Erfahrungen zu sammeln. Wenn nun von keinem Verein ein Antrag auf Aufhebung dieses Beschlusses eingegangen ist, so scheint mir dies ein Beweis, daß die Vorzüge desselben die Nachtheile überwiegen — ein Resultat, mit welchem jeder vernünftige Mensch zufrieden sein kann. Trotzdem finde ich in den Vorlagen eine Bemerkung zu diesem Gegenstande, nach welcher ein Berliner Mitglied beim Präsidium einen Antrag auf Aufhebung des Beschlusses, also Festsetzung der Sonntagsarbeit eingereicht hat. Zunächst möchte ich mir einen Zweifel erlauben, daß der Betreffende überhaupt Berliner, oder aber sich lange in dieser Stadt aufgehalten; denn nach alledem, was daselbst tagtäglich auf sozialem Felde sich abspielt, ist man berechtigt, sich über einen solchen Antrag eines Verbandsmitgliedes zu wundern. Da die Motive jenes Antrags als unklar bezeichnet werden dürften, so seien hier die wissenschaftlichen Gründe angeführt, welche damals zur Fassung des Beschlusses mitwirkten und welche meines Erachtens auch heute noch maßgebend sind, diesen Beschluß nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern ihn sogar noch zu verschärfen. Die Arbeiter im Allgemeinen klagen über niedrige Löhne, theilweisen Arbeitsmangel und fehlender Zeit, um die eigene Bildung und die Erziehung der Kinder in etwas wenigstens zu controliren. Wird die Sonntagsarbeit allgemein abgeschafft und der zehnstündige Normalarbeitstag eingeführt, so ergibt sich eine Wochenarbeitszeit von 60 Stunden, während heute, mit Hilfe des Sonntags, noch die Woche meistens aus 80 und mehr Stunden besteht. Berlin hat circa 90,000 Lohnarbeiter; wenn diese sammt und sonders nur 10 Stunden und 6 Tage arbeiten, so ergibt sich eine Differenz von ca. 1,800,000 Arbeitsstunden, und da diese der Production nicht entzogen werden können, so entsteht eine Beschäftigung für circa 30,000 Arbeiter mehr, womit sich der zweite Punkt der oben angeführten Salomitäten erledigt. Diese 30,000 Arbeiter sind nun nicht aus der Erde gestampft, es entsteht also eine Nachfrage nach Arbeitskraft, und wer sich wissenschaftlich ein wenig umgesehen, weiß, daß eine solche Nachfrage gleichbedeutend ist mit Lohnerhöhung, womit sich auch der zweite Punkt erledigt. Daß der eigenen Ausbildung und der Erziehung der Kinder mit dieser Einrichtung Zeit zugewendet wird, dürfte hiernach wol selbstverständlich sein. Dies sind die Gründe für Fassung und Beibehaltung jenes Beschlusses, und der geehrte Berliner Antragsteller wird erst die Unhaltbarkeit dieser Gründe zu beweisen haben, bevor ich mich seinem Antrage anschließe. Wenn er mit den Resultaten des Beschlusses nicht zufrieden ist, so theile mir Alle seine Ansicht; wenn er aber deshalb rückwärts statt vorwärts will, so macht dies einen kläglichen Eindruck zu einer Zeit, wo in Berlin unter fast allgemeiner Billigung die Mauer für den Normalarbeitstag eintreten. Halten wir an unserm Beschlusse fest und thun wir Schritte, daß der Staat den Normalarbeitstag durch Gesetz einführt!

Gg. Berlin, im August. Die „Sonntagsarbeit“ fällt eine eigene Sitzung aus, über deren Besuch man nicht klagen konnte. Die Diskussion war lebhaft und vielseitig. Der Augsburger Antrag fand keinen Anklang, da die Versammlung Ausnahmefälle für durchaus geboten hielt. Eine kleine Zahl von Mitgliedern tritt für Aufhebung des Beschlusses des zweiten deutschen Buchdruckerages und legte ihrer Motivirung den Berliner Artikel in Nr. 44 des „Corr.“, sowie den Stuttgarter Beschluß (Nr. 62 des „Corr.“) zu Grunde. Festig wurde dieses Bestreben bekämpft und war es auch nicht anders möglich; da die Versammlung acht Tage vorher die Unterföhrung der Mauer zur Durchföhrung des Normalarbeitstages beschloffen hatte (der Vertrag war circa 130 Thlr.), so hätte sie sich in's Gesicht geschlagen, wenn sie auf anderer Seite der Einföhrung dieses Normalarbeitstages ein neues Hinderniß in den Weg gelegt hätte. Aus der Discussion ging folgender Antrag hervor:

„Der Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer beauftragt seine Deputirten, auf dem dritten deutschen Buchdruckerage dahin zu wirken, daß der Beschluß betr. die Sonntagsarbeit aufrecht erhalten bleibt, jedoch für den ganzen Verband endgiltige Normativbestimmungen eingeföhrt werden.“

Diese Normativbestimmungen beziehen sich auf Ausföhrung und Handhabung des Beschlusses, da nicht zu läugnen ist, daß außer Hamburg Berlin die einzige Stadt ist, die den Beschluß consequent durchgeföhrt hat, während man in allen anderen Orten den Beschluß zu umgehen wußte. Der Antrag wurde mit entscheidender Majorität angenommen, während für die Aufhebung sich vielleicht 30 Hände von der ca. 150 Köpfe zählenden Versammlung erhoben. Die Aufstellung der doppelten Bezahlung wurde als wesentliches Agitationsmittel gegen die unregelmäßige Sonntagsarbeit anerkannt.

Bezüglich der „Lehrlingsfrage“ schloß sich der Verein dem Straßburger Antrage an, da der Verein hauptsächlich ein Forciren der Statistik für unbedingt nöthig hält; es ist ein Haupterforderniß, Zustände, die man für schlecht hält und ändern will, erst genau und gründlich zu kennen, dann wird es auch eher möglich sein, die Wege zur Abschaffung der Mißstände richtig und entscheidend zu finden; anderenfalls sinken wir auf das Niveau sogenannter „Arbeiter-“ oder „Volksversammlungen“ herab, die in pompantischen Resolutionen sich ergehen, ohne daß diese von mehr als zehn Mann von Laufenden der Mitglieder verstanden werden. Der Augsburger Antrag wäre vollständig geeignet, einen solchen Fehler begehen zu lassen und fand er keine Sympathie.

Einer Verathung wurde noch das „Preßgesetz“ unterworfen; eine Petition der Vorlage gemäß wurde für unschädlich gehalten und stimmte man ihr bei, wenn man auch der Erfahrung gemäß keinen Vortheil davon erwartet. Notwendig erscheint es aber, daß diese Petition nicht vom Buchdruckerverband, wie 1868, eingereicht wird, sondern daß wir die Agitation mehr in die Localvereine verlegen, um so durch Volksversammlungen mehr Interesse und Belehrung in die Arbeiterwelt für diese Frage zu bringen, um es dann möglich zu machen, daß Petitionen, bedeckt mit zahlreichen Unterschriften, aus den einzelnen Städten eingekendet werden können. Auch eine Coalition mit den Schriftstellervereinen dürfte der Sache mehr Nachhaltigkeit verleihen. Eine gleiche Verbindung dürfte für die Frage der „Sonntagsarbeit“ nicht ohne Bedeutung sein.

G. Braunschweig, 13. August. Seit einigen Jahren war es hierorts Brauch, die Verbandsversammlungen Sonntags Morgens abzuhalten; es geschah dies lediglich, damit den Zeitungschreibern Gelegenheit zu geben, an denselben Theil zu nehmen, doch waren die betreffenden Versammlungen immer schwach besucht — ich bemerke hier beiläufig, daß in der ersten Versammlung, der ich beiwohnte, von 100 Mitgliedern 11 erschienen waren; — man sah sich also in letzter Zeit genöthigt, zu Gunsten anderer, denen der Sonntag aus irgend einem Grunde nicht paßte und die doch gern kommen möchten, den Sonnabend zu wählen. Die gestern stattgefundene Versammlung war verhältnißmäßig stark besucht, zur Freude Derer, die immer an Plage sind. Der neugewählte Vorsitzende, Hr. Feuz, eröffnete mit einer darauf bezüglichen warmen Ansprache die Versammlung. 1. Punkt der Tagesordnung: Geschäftliche Mittheilungen, a) der Stand der Mitgliederzahl ist auf 114 gestiegen; b) da in letzter Zeit wiederholt der Fall vorgekommen ist, daß Durchreisende Viaticum erschwindelten, so wird der Vorstand ermächtigt, die bisher obwaltende Humanität bei Seite zu setzen und mit aller Strenge zu verfahren. Punkt 2: Ein die Einföhrung von Unterrichtsstunden betr. Antrag wird bis nach dem Buchdruckerage vertagt. Veranlassung zu einer längern Debatte gab Punkt 3 der Tagesordnung, die Verbands-Zwvaldenkasse betr. Die in der Vorlage für den Tag gestellten Fragen werden einzeln durchgenommen: a) in der Frage, ob Central- oder Gauverbandskasse? spricht man sich für erstere aus; b) „soll die Verbands-Zwvaldenkasse eine selbstständige, von dem Verbands unabhängige sein?“ Man spricht sich dahin aus, daß die Verbands-Zwvaldenkasse nur für Verbandsmitglieder da sei und es ja doch Jedem freigestellt sei, dem Verbands beizutreten; c) in der Frage: „ob man neben der Verbands-Zwvaldenkasse auch einer Orts-Zwvaldenkasse angehören könne“, theilen sich anfangs die Ansichten, doch hält man es für gut, die Mitgliedschaft bei einer zweiten Kasse freizustellen, da dadurch den Mitgliedern Gelegenheit geboten werde, ein höheres Zwvaldengeld zu erzielen, und eine fingirte Zwvaldität wol nicht gut anzunehmen sei. In dem 4. Punkte, die Verlegung des Präsidiums von Leipzig nach Berlin, steht man davon ab, dem Delegirten bestimmte Instruktionen mitzugeben, man ist aber der Ansicht, daß dasselbe ganz gut in Leipzig verbleiben könne. — Möge denn jede Versammlung so gut besucht sein wie diese, mögen denn die Frauen endlich einsehen, daß man nur dadurch mit den Principien des Verbandes vertraut werden kann, wenn man die Versammlungen besucht und hört und spricht, was zu hören und zu sprechen ist.

—h. Hannover, im August. (Zum Statutenentwurf der Verbands-Invalidentafse. Schl.) § 6 wird dem Commissionsentwurf in allen Theilen zugestimmt.

§ 7. Auch hier wurde statt: „Versammlung des Gantages“, „Generalversammlung des betr. Orts- oder Bezirksvereins“, nach dem Antrage von Mittelrhein zugestimmt, im Uebrigen aber die Fassung der Commission beibehalten, da der weitere, vom selben Gau beantragte Zusatz: „sowie unter Zustimmung des ihn früher ausschließenden Vereins“ zu große Weitläufigkeiten und Ungerechtigkeiten hervorzurufen würde.

Bei § 8 wurde den von Mittelrhein beantragten unwesentlichen Aenderungen zugestimmt.

Zu § 9 wurde die Streichung des Schlusssatzes in al. 1 beantragt und angenommen: „und ist für solche Beiträge die vierteljährliche Vorausbezahlung wünschenswert“, indem in Statuten nur feststehende Bestimmungen und keine Wünsche Platz finden müßten; Restanten würden ja auf alle Fälle nach § 10 behandelt. Hauptsächlich dieses letzten Paragraphen schloß sich die Versammlung dem Verbesserungsantrage von Westfalen an, jedoch sei es bestimmter ausgedrückt, wenn es statt: „innerhalb wenigstens 26“, „innerhalb höchstens 26 Wochen“ hiesse.

§ 11 wurde dem Antrage Mittelrhein, „Rechnungsführer“ statt „Hauptkassirer“ zugestimmt.

§ 12 schloß man sich dem Commissionsentwurf in allen Theilen an und verwarf den Abänderungsantrag vom Mittelrhein, da der Reserfond sich viel sicherer und besser von einer Centralverwaltung, als von den vielen Gauverbänden anlegen lasse; es könne ja doch das Kapital in verschiedenen Orten hypothekarisch untergebracht und die betr. Urkunden in sichern Verwahr gegeben werden.

Eine längere Debatte rief § 13 hervor. Bei al. 1 wurde dem Antrage Posen statt „1 1/2 Thlr.“ „2 Thlr. pro Woche Invalidenterstützung“ beipflichtet und zum Beweise, daß die Kasse diesen Betrag bei einer Wochensteuer von 2 Sgr. leisten könne, eine in hiesiger Stadt bestehende Separat-Invalidentafse angeführt, bei welcher nur 1/2 Sgr. Wochenbeitrag erhoben wird, wofür dieselbe eine Invalidenterstützung von 1/2 Thlr. bis zum 70., und von 20 Sgr. über das 70. Lebensjahr hinaus pro Woche zahlt, außerdem aber bei Krankheitsfällen von der 27. Krankenswoche an 1/2 Thlr. Krankengeld gewährt; zudem könnten ja später die Beiträge erhöht werden, wenn die jetzigen nicht ausreichen, diese nothwendige Unterstützung zu geben. Während sodann den Zusatzanträgen von Westfalen und Berlin von verschiedenen Seiten das Wort geredet ward, wurde von anderer Seite folgender Zusatz zu § 13 als al. 3 beantragt, von der Versammlung angenommen und dem Delegirten zur Durchbringung auf dem „Tage“ angelegentlich empfohlen:

„Wird ein Angehöriger der Kasse vor Ablauf der 10jährigen Beitragspflicht Invalide, so steht es demselben frei, bis zum Ablauf der 10 Jahre seine Beiträge weiter zu zahlen und bezieht derselbe in diesem Falle nach Verlauf dieser Zeit die volle Invalidenterstützung. Will der Invalide jedoch die Jahre nicht aussteuern, so erhält er seine bis dahin gezahlten Beiträge ohne Zinsen zurückgezahlt.“

Humanität empfiehlt wol diesen Antrag genugsam, um es auch älteren Collegen zu gestatten, der Kasse beizutreten, ohne besitzlich zu müssen, ihre Beiträge unnütz gezahlt zu haben.

Bei § 14 wurde dem Verbesserungsantrage vom Mittelrhein zugestimmt, da sonst wol vom ersten besten „Wunderdoctor“ ein Attest beigebracht werden könnte, und § 15 des Commissionsentwurfs angenommen. Uebers § 16, jedoch mit Streichung des al. 5, da die Unfähigkeit, als Buchdrucker seinen Lebensunterhalt zu verdienen, unter allen Umständen zum Bezuge der Invalidenterstützung berechtige.

§ 17. Ueber die Verwaltung der Kasse wurde lange debattirt und schließlich dem Antrage Mittelrhein z. zugestimmt, da die regelrechte Verwaltung zu viel Zeit beanspruche und zu complicirt sei, um dieselbe als Nebenfache dem Verbandskassirer zu überweisen und hierbei die größte Vorsicht maßgebend sein müsse.

§ 18 wurde angenommen und auch dem Zusatzparagraphen von Kiel zugestimmt, jedoch mit Streichung des Wortes „regelmäßigen“.

Nachdem nun noch die Uebergangsbestimmungen nach Vorschlag der Vorlagen angenommen, und namentlich der Passus mit der 10jährigen Uebergangsbestimmung empfohlen, wurde die Debatte über den Statutenentwurf der Verbands-Invalidentafse geschlossen unter dem allseitigen Wunsche, daß der Buchdruckertag das Rechte treffen und so dies Institut zum Segen der gesammten Collegenchaft geüben möge.

* Köln, 23. August. Erlauben Sie mir, ohne Umschweife auf einen Punkt der Berliner Vorschläge hinsichtlich des Verbandsorgans einzugehen, denn ich durchaus keine Ausnahme wünsche, und welcher nach dem neuesten Vorschlag lautet: „5. Der Redacteur ist auch Verleger und wird ebenso wie der stellvertretende Redacteur vom Buchdruckertag gewählt.“ Daß ich es vorziehe, wenn der Präsident zugleich Redacteur ist und

ihm eine Redactionshilfe gewährt wird, habe ich in Nr. 68 dargelegt; aber wenn ein besonderer Redacteur beliebt werden sollte, so müßte ich doch dagegen sein, daß er auch Verleger sei und dem Präsidium nur Rechenschaftsberichte einzufenden habe. Der harmlos klingenden Behauptung, daß der Redacteur nur nominell Verleger sei, um dem Gesetze zu genügen, kann ich nicht zustimmen. In Preußen haben wir einen Verleger und einen verantwortlichen Redacteur. Der Verleger steht mit dem Redacteur in contractlichem Verhältnisse und ist sonst Herr seines Besizes. Warum soll das beim Verbandsredacteur anders sein? Es kann dabei eine aparte Absicht vorwalten, die dadurch nicht mündgerecht gemacht wird, daß man den Druck der Gauvorstandsberichte nachträglich von der Zustimmung des Präsidiums abhängig macht.

Ich denke, es ist besser, das Präsidium, welches den Verband nach Innen und Außen vertritt, bleibt Namens des Verbandes der Verleger und schließt in Gemeinschaft mit dem Ausschusse mit dem Redacteur einen Contract ab, wonach derselbe entweder unter der Oberleitung des Präsidiums oder selbst als Oberleiter redigirt. Das Rechnungsweesen, die Expedition zc. des Organs würde ebenfalls von Angestellten zu geschieden haben, welche der Verbandsvorstand engagirt. Dann hätte ich noch den Zusatz zu machen, daß das Verbandsorgan am Sitze des Verbandes erschießt, selbst dann, wenn — was ich sehr beklagen würde — die Oberleitung des Blattes dem Präsidium entzogen werden sollte. Neben der Redactorenfrage ist die Herbeiführung eines größeren Leserkreises oder eines vermehrten Absatzes des Verbandsorgans von hoher Wichtigkeit. Vor in dieser Beziehung von Altbayern ausgehende Vorschlag, das Blatt auf gemeinschaftliche Kosten zu drucken und jedem Verbandsmitgliede zuzustellen, ist seiner damit zu erreichender Zwecke wegen gewiß beachtenswert, aber seine Verwirklichung ist mit großen Mühen und Porto-kosten verknüpft. Das Drucken von einigen tausend Exemplaren würde wol leicht geschehen können, die Zustellung an die Verkäufer jedoch wäre schwierig und theuer. An eine Zustellung per Kreuzband wird man wol nicht gedacht haben; denn das wäre eine merkwürdige Expedition und eine enorme Portoausgabe. Den Vororten die auf den Gauverband entfallende Anzahl von Exemplaren per Paket zugehen zu lassen, würde eine wiederum unständliche und theure Weiterbeförderung erfordern. .. Den Buchhändlerweg wählen hätte auch seine Schwierigkeiten und würde für viele Orte eine große Verpätung des Eintreffens nach sich ziehen. Dann müßte auch am Bestimmungsorte der Buchhändler bezahlt werden und eine Abrechnung mit der Verbandskasse stattfinden. Zudem fragt es sich, ob die Kosten des Waffendruckes überall eine derartige Zustimmung finden, um nicht an Einigkeit einzubüßen. Was die anderen ähnlichen Vorschläge, z. B. auf je drei Mann ein Exemplar zc., anbelangt, so bliebe immer die höchst schwierige und theure Zustellung des Blattes. Der Berliner Vorschlag, durch einmaliges Erscheinen wöchentlich und Herabsetzung des Abonnementspreises einen größeren Absatz zu erzielen, würde immer noch das Hauptziel, den hohen Preis, bestehen lassen. Der Correspondent kostet bekanntlich jetzt, von der Expedition per Kreuzband bezogen, 20 Sgr., bei 12 Exemplaren 13 1/2 Sgr. Dazu kommt aber in Preußen für das Exemplar jeder Nummer 3 Pf. Stempelsteuer. Von der preuß. Post bezogen kostet er incl. Stempelsteuer und Traggeld über 20 Sgr. pro Quartal. Eine Herabsetzung des Abonnements auf 7 1/2 Sgr. würde das Blatt allerdings billiger machen, aber bei einem einmaligen Erscheinen wöchentlich verhältnismäßig noch theurer. — Was fehlt, das sind Vertriebspersonen, welche den Collegen den Gang zur Post und das Vorausbezahlen oder das Sammeln von mehreren Abonnenten und dann die schriftliche Bestellung am Verlagsorte ersparen und ihnen das Blatt schnell und pünktlich bezorgen und selbst mit Abschlagszahlungen zufrieden sind. Die Vereinsvorstände an den größeren Orten müßten sich angelegen sein lassen, die Expedition dieses Organs mit zuverlässigen Personen, die vom Verkauf von Zeitschriften und Büchern leben, in Verbindung zu bringen. Vielleicht wäre auch der eine oder andere Colleague dazu bereit, um sich einen kleinen Nebenverdienst zu verschaffen. Wenn ein Soldat so viele Abnehmer fände, daß das Porto des Pakets sich lohnte, und wenn die Expedition des Blattes solchen Vertriebspersonen einen guten Rabatt gewäherte, so würde es billiger zu haben sein und seine Abnehmerzahl sich ganz wahrscheinlich bedeutend heben, wenigstens an den größeren Druckorten, was ja schon sehr wesentlich wäre. An den kleineren Orten müßten die Collegen mehr an ein gemeinschaftliches Beziehen zu dem von der Expedition offerirten niedrigeren Preise denken, wobei allerdings der Empfänger des Kreuzbandes die Beforgung an die Mitabonnenten zu übernehmen hätte, eine Mühe, der man sich der guten Sache wegen unterziehen sollte und die übrigens westlich könnte. Die Expedition hätte dabei das Gewicht der bestellten Exemplare genau zu ermitteln, damit keine 4 Pf.-Marke verloren ginge. Auf diese Weise ließe sich meiner Ansicht nach ein bequemerer Bezug des Organs zu etwas

mäßigerem Preise erzielen und damit ein bedeutenderer Absatz. — Der Bezug durch die Post hat gewiß seine unläugbaren Vorzüge, aber wie viele bequemen sich dazu, mit über 20 Sgr. zum Postamt zu gehen und zu bestellen? Der Bezug durch Buchhändler hat vor einiger Zeit, wenigstens in Köln, eine Störung dadurch erfahren, daß die Polizei mit einer Klage wegen unterlassener Zahlung der Stempelsteuer drohte. Was uns hier in Köln anbelangt, so bezieht u. A. unser Kassenspedell (ein invalider Colleague) ein Duzend Exemplare und nimmt pro Quartal 17 1/2 Sgr., während ihm jedes Exemplar, welches er für 10 1/2 Sgr. von der Expedition erhält, mit Porto zc. circa 15 Sgr. kostet. Dies ist allerdings ein geringer Verdienst, aber Leute, die überhaupt derartige Geschäfte besorgen, wissen eins mit dem andern zu verbinden.

Westfalen, im August. Eine flüchtige (suchtartige wäre besser) Reise durch das Land der „alten Behne“ ist für einen Kunstjünger nicht ganz ohne Interesse. Obgleich Schreiber dieses nur den „fauren Landestheil“ dieses vaterländischen Bodens betreten, fand er doch zur Genüge bewiesen, daß dorten noch „Vieles faul im Staate“. Man hat bunnemals von einem „Westfälischen Tarife“ viel gehört, aber nur wenig findet man ihn. In der Metropole des Sauerlandes, Arnsberg, z. B. findet man ihn so wenig, wie überhaupt Collegen, die dem „großen Bunde“ angehören. Wenn selbst Diogenes sie suchte, würde er nur 2 bis 3 in Arnsberg, „hineingefallene“ Verbändler finden können, die das Loos ihrer „Kunstgenossen“ beim kärglichsten Tagelohne von 14 bis 20 Gr. theilen, wobei ihnen noch täglich „bewiesen“ wird, daß sie doch „ein schönes Stück Geld“ verdienen, und „sehr gut“ eine Familie ernähren können, wenn sie nur nebenbei so ein Wischen „Bauer“ spielen und nach der gewöhnlichen Arbeitszeit mit Sarcen und Spaten handtieren wollen. „Paßt Ihnen das nicht“, soll der Lieblingsauspruch eines dortigen Principals sein, „so schließe ich meine Bude zu und lasse in Leipzig drucken, da stehe ich mich besser!“ — Da diese Ferientade indes nicht vereinzelt dasteht, stellt sich mir die Frage: Welcher Grund berechtigt beim solche „Brotherren“ zu der Bemerkung auf Leipzig; arbeiten die dortigen Gesellen umsonst oder die Principale? Ich weiß nur, daß die Letzteren in Leipzig sowohl wie in Westfalen nicht verhungern, weil die Collegen an der Preise keine geringeren „Leider in Christo“ sind, als die der rothen Erde. — Wie ich in Arnsberg hörte, hat der Deutsche Verband dort schon 12 bis 14 wenn auch nicht Mitstreiter, so doch Mitschreiber gehabt; denn weil im Jahre 1869 eine allgemeine Aufbesserung der Preise erstrebt werden sollte, soß der eine nach dem andern von der Fahne, indem das Glück passirte, daß Jeder für sich — um nicht aus der Gewohnheit zu kommen — sich bereits für „aufgebessert“ und „vollkommen zufriedengestellt“ erklärte! — O Ihr glücklichen Agri-Typographen im Westfälischen Schlaraffen- (wollte sagen Sauer-) Lande, wie müßt Ihr doch früher unglücklich gewesen sein, da Ihr jetzt bei 14 bis 20 Sgr. Tagelohn so glücklich seid und der Aufbesserung im „Verbande“ nicht mehr bedürftig (?) und dazu ist es ja in Eurem Arnsberg fast so „billig“ wie in Oberfeld und Berlin! — Doch tröstet Euch, in Brilon ist's noch besser; dort begnügt man sich mit dem täglichen Maximalverdienst von 17 Sgr., wenn man „Schnellläufer“ in der Kunst ist! — Doch genug von Arnsberg und Brilon, wo die Verhältnisse noch „saurer“ sind wie das Land; ich muß weiter bringen in Westfalens Gau, zu setzen, ob sich nichts Besseres findet, der Nemezis zu berichten!

Gestorben.

Berlin. Am 2. Juni C. G. S. Brederek, 47 Jahre alt, an Schlagfluß. — Am 12. Juni Carl Zhan, 46 Jahre alt, an Lungen- und Nierenleiden. — Am 13. Juni August Poka, 22 Jahre alt, an Lungen- und Nierenleiden. — Am 19. Juni Sidor Gauß, 19 Jahre alt, an Pocken. — Am 21. Juni Andr. Niemeyer, 63 Jahre alt, an Wasserleiden, und Rudolf Wolff, 25 Jahre alt, an Pocken. — Am 11. Juli Paul Karicher, 41 Jahre alt, an Schwindel. — Am 17. Juli Rud. Woltersdorff, 43 Jahre alt, an Tuberkulose. — Am 21. Juli Alex. Jenzky, an Schwindel. — Am 23. Juli S. A. Rappowitsky, 31 Jahre alt, an Schwindel. — Am 16. Juli Wilh. Andrä, 21 Jahre alt, beim Baden ertrunken. — Am 30. Juli S. D. S. Katsch, 26 Jahre alt, an Gehirnentzündung. — Ferner Ernst Kellig, 53 Jahre alt, und Ferd. Reichardt, 53 Jahre alt, Principale.

Briefkasten.

Redaction. G. in Landshut: Da Ihre Ansicht über die Genossenschaftsfrage bereits veröffentlicht worden, so verweisen wir den Artikel. — Sr. in Worms: Wir können den Aufenthalt des Betroffenen nicht. — H. in Stettin: Artikel soll demnächst veröffentlicht werden. — J. G. R. 10 Sgr. — W. in Karlsruhe: Wenn es noch möglich. Wir machen Sie auf die Bemerkung in Nr. 68 aufmerksam. Expedition. J. Ewaller in Biedrich: 10 Sgr.

Anzeigen.

Kauf-Gesuch.

Eine gut eingerichtete **Buchdruckerei** mit Localblatt wird in einer Stadt Thüringens zu kaufen gesucht. Offerten mit näherer Angabe werden unter **A. Adler**, Arnstadt Nr. 294 x erbeten. [975]

Die einzige, seit 23 Jahren bestehende, gut rentirende

Buchdruckerei

einer Kreisstadt Schlesiens, mit Blattverlag, vielen amtlichen Arbeiten und zahlreichen Accidenzen, verbunden mit Leihbibliothek, Buch- und Papierhandlung, ist Familienverhältnisse halber für den Preis von 5000 Thlr. zu verkaufen.

Ersichtlich darauf Reflectirende wollen ihre Briefe sub B. # 742 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Breslau einfinden. [984]

Die seit 20 Jahren mit dem besten Erfolge betriebene **E. Peukert'sche Buchdruckerei** in **Sprottau (M./Schl.)** soll wegen eingetretenem Todesfall des Besitzers unter vortheilhaften Bedingungen verkauft oder verpachtet werden. Reflectanten belieben sich an die Adresse: **Frau Johanna Peukert** in Sprottau zu wenden. [939]

Buchdruckerei-Einrichtung.

Drei kleine Buchdruckerei-Einrichtungen, die neuesten **Schriften** und **Einfassungen**, sowie **Messinglinien** enthaltend, werden in ca. 8 Tagen bei mir wieder fertig sein, worauf ich Reflectanten aufmerksam mache. System **Didot**.

Berlin. **Wilhelm Woellmer's** Schriftgießerei. [929]

Eine gebrauchte Buchdruckerei-Einrichtung,

geeignet zu Zeitungs-, Wert- und Accidenzdruck, mit fast neuer **Hand- und Schnellpresse**, soll billig verkauft werden. Auch können die **Schriften** mit der **Hand- oder Schnellpresse** abgegeben werden. Off. sub H. W. 30 befördert die Exped. d. Bl. [944]

Gebrauchte Schnellpresse

in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Franco-Offerten, in welchen Größe, Alter und die Fabrik nebst Preisen enthalten sein müssen, an **Christoph Richter's** Schriftgießerei in Köln am Rhein. [945]

Gesucht

wird in einer größeren norddeutschen Druckerei mit Verlagsbuchhandlung ein typographisch, literarisch und buchhändlerisch gebildeter

Betriebsdirigent,

der weitgehende Vollmachten zu übernehmen im Stande und fähig ist, die Arbeiten wie die Arbeiter zu leiten.

Es kann nur respectirt werden auf einen Mann von vertrauenswürdigem, durchaus solidem und energischem Charakter. Guter Gehalt wird garantirt, event. Landtöne. Offerten, nur in Begleitung vorzüglicher Zeugnisse, besördert **M. Hermann** in Leipzig, Comptoir Ecke der Thal- und Hospitalstraße. [985]

Ein gewandter, erfahrener

Accidenzsetzer,

der befähigt ist, die Factorstelle zu vertreten und zeitweise die Redaction eines Blattes mit Localreferaten zu unterstützen, findet zu möglichst baldigem Antritt dauernde Stelle. Gehalt vorläufig monatlich 28 Thlr. Es wollen sich nur entschiedene zuverlässige und nicht zu junge Leute zu dieser Stelle melden. Angabe über seitherige Thätigkeit und Zeugnisse sind erwünscht. Gesf. Offerten besördert sub E. 1048 die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin. [977]

Ein Zeitungssetzer

wird zu sofortigem Antritt oder bis 11. September in Baden gesucht. Wöchentl. Gehalt 9 Gulden. Offerten besördert die Expedition dieses Blattes unter Chiffre A. B. 34. [976]

Für die mit meiner Geschäftsbüchsfabrik verbundene **Buchdruckerei** suche ich, zum sofortigen Eintritt, einen **Gehilfen**, der sowohl als Accidenzsetzer wie an der Maschine bewandert ist.

M. G. Labach, den 22. August 1871. [974] **Wilh. Lambert's** Papierhandlung.

Für dauernde Condition wird für eine Provinzialstadt Schlesiens ein junger, thätiger und solider

Setzer

gesucht. Wöchentl. Gehalt 4 Thlr. Offerten sub C. S. 1192 befördert die Annoncen-Expedition von **Hansen & Vogler** in Breslau. [950]

Ein tüchtiger Schriftsetzer,

der befähigt ist, Aufsätze über örtliche Angelegenheiten für ein Localblatt zu schreiben und dessen Correctur zu besorgen, erhält in einem Städtchen Sachsens gute und dauernde sofortige Condition. Schriftliche Offerten unter **H. B.** befördert **C. G. Hamann**, Buch- u. Steindruckerei, Leipzig. [973]

Ein solider Setzer,

der die Correcturen, sowie die Redaction einer zweimal wöchentlich erscheinenden Zeitung übernehmen kann, findet von Mitte October c. in meiner Buchdruckerei freundliche Aufnahme. Es wird gebeten, daß sich nur Solche melden, denen an dauernder Stelle gelegen ist. **Carl Brandt**, Buchdruckereibesitzer, **Stulm** in Westpreußen. [971]

Für eine Buchdruckerei mit Wochenblatt im Rheinlande wird ein solider

Schweizerdegen,

welcher an der Schnellpresse Bescheid weiß, auf gute Condition mit Gewinnantheil gesucht. Fr.-Off. an die **Kneuer'sche** Buchhandlung in Aachen zu richten. [986]

Die Stelle eines zweiten **Maschinenmeisters** ist sofort zu besetzen. **Päß'sche** Buchdruckerei in Raumburg a/S. [983]

Drucker-Gesuch.

Ein guter und solider Drucker findet sofort dauernde Condition in der Buchdruckerei von **Edward Schultze** in **Molsheim** bei Straßburg (Elsaß). Wöchentl. Gehalt 6 Thlr. oder 22 1/2 Fr. [970]

Ein **solider und tüchtiger Handpressendruker** findet sofort dauernde und angenehme Condition bei 5 1/2 Thlr. Salair. Reisevergütung wird auf Wunsch geleistet. **Jean Kewalter**, **Biebrich** a/Rh. [982]

Ein guter Drucker

ist sofort zu placiren in der **Hartung'schen** Buchdruckerei in **Königsberg** i/Pr. [959]

Ein tüchtiger Schriftsetzer,

der mit der **Papierstereotypie** vollständig vertraut ist, findet eine angenehme, selbstständige Stellung in der Buchdruckerei von **Max Hahn** in **Mannheim**. [941]

Stereotypie.

Ein gewandter **Stereotypenr**, der in **Papier- wie Gyps-Manier** Gutes leistet, findet sogleich bei uns Stellung. Nachweis über bisherige Thätigkeit wird erbeten. **Genssch & Heise** in **Hamburg**. [981]

Tüchtige Maschinengelehrte u. Justirer

finden dauernde Beschäftigung in **Wilhelm Cronan's** Schriftgießerei. **Berlin**, Litgowstr. 9. [937]

Schriftgießer.

Einige tüchtige Handgießer finden sofort Placement bei **Ferdinand Kösch** in **Leipzig**. [987]

Ein tüchtiger, routinirter **Buchdrucker**, mit allen Branchen der Buchdruckerei vollkommen vertraut, sucht als **Factor** oder als **Expedient** einer Zeitung ein Engagement. Gesf. Off. sub A. 31 an die Expedition dieses Blattes. [948]

Gesuch.

Ein militärfreier, junger Mann, welcher schon längere Zeit selbstständig an der Maschine gearbeitet hat, wünscht sich als **Maschinenmeister** zu placiren, nur sich in diesem Fache noch mehr auszubilden. Gefällige Offerten beliebe man unter Chiffre **G. W. 21** an die Exped. d. Bl. zu senden. [914]

Herr **Schriftsetzer Arendt** aus **Berlin** fordere ich hiermit auf, seinen Verbindlichkeiten gegen mich nachzukommen, widrigenfalls ich für ihn unangenehme Maßregeln ergreifen mußte.

Stuttgart, den 27. August 1871. [978] **J. J. Göhring**.

Herr **Schriftsetzer Gustav Thne** aus **Summerbach**, Reg.-Bez. Köln, wird hiermit an seine Verpflichtungen erinnert. [979] **Groß-Glogau**. **Kapfke**.

Herr **J. Verhus** aus **Hamburg** wird betreffs seiner Verpflichtungen um Angabe seiner Adresse an die **Reese'sche** Buchdruckerei, **Hamburg**, erinnert. [972]

Gute Provision

für Vermittelung von **Buchdruckerei-Einrichtungen**. Adressen: **X. 7** durch die Exped. d. Bl. [940]

Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei

in **Berlin**

empfehlte zur Einrichtung neuer Buchdruckereien die beliebtesten **May** und **Bauer'schen** **Fractur- und Antiqua-Schriften**, geschmackvolle **Einfassungen** und die modernsten **Bier- und Titelschriften** in großer Auswahl. **Pariser (Didot'sches)** System und niedrige Höhe. [939]

Buchdruck- und Walzenmaschinenfabrik

von **Friedrich August Fische**, Maschinenmeister, **Leipzig** (Reudnitz), **Leipziger Straße** Nr. 4. [938]

Hugo Schmidt in Stuttgart,

vorn. **Emil Goner**,

empfehlte seine große Auswahl **blanco** **Abreß- und Bistenarten** in **Farbendruck**. Musterfortimente werden à 20 Sgr. und Musterbücher, schön arrangirt, mit Anwendung zu jeder Karte à 7 Thlr. abgegeben. [954]

Im Verlage von **Alban Horn** in **Bittau** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Religion der freien Gemeinden.

Gefest. Preis 2 1/2 Ngr. [843]

Verlag von **Alexander Wadow** in **Leipzig**:

Die **Organisation** und der **Geschäftsbetrieb** des **deutschen Buchhandels**. Herausgegeben von **F. Hermann Meyer**. 11 Bogen gr. Quart mit Tabellen. Preis 1 Thlr. [980]

Russland, Italien, Elsass und Lothringen

sind momentan die Länder, in denen **deutsche Produkte** vorzüglich großen Absatz finden. Fabrikanten und Kaufleute, welche in obigen Staaten noch nicht genügend eingeführt sind, wird hiermit die Ankündigung ihrer Firmen in den gelesesten Zeitungen sehr empfohlen.

Der Unterzeichnete stellt mit allen wichtigen **Deutschen** genannter Länder in regem Geschäftsverkehr und ist daher in der Lage, **Insertionsaufträge** für dieselben zu billigsten Preisen prompt auszuführen.

Zeitungs-Cataloge, sowie **Kostenanschläge** werden bereitwillig verabfolgt.

Rudolf Mosse,

Officieller Agent sämmtlicher Zeitungen. **BERLIN**.

Ferner domicilirt in **Hamburg**, **Breslau**, **Frankfurt a/M.**, **München**, **Münster**, **Prag**, **Wien**, **Straßburg**, **Birich**.

Fortbildungs- und Unterstützungsverein.

(Vereinslocal **Thalstraße** Nr. 12.)

Mittwoch, den 6. Septbr., Sitzung des Vorstandes. Anmeldungen: nur von 8 bis 9 Uhr.

Die **Abstempelung** der **Mitgliedskarten** bei **Abreise** geschieht durch **C. Binkenlein**, **Läubenweg** Nr. 1 (**Firma C. Pfäffel & Co.**).

Die **Ausstellung** der **Legitimationsbücher** nach **gefehener** **Abstempelung** erfolgt durch **Hermann Ramm** (**Köbenerstraße** 14, part.) täglich **Mittags** von 12—2 Uhr.